





Christoph Jung

Bulldogs

in Geschichte und Gegenwart



»Der beste Weg, einen Freund zu haben, ist der, selbst einer zu sein.«

Ralph Waldo Emerson

Danksagung

All den vielen Bulldogfreunden, die dieses Buch mit Rat, Beiträgen und Fotos unterstützt haben, insbesondere Gabi Mill-Rogel, gilt mein Dank. Ich bedanke mich auch bei den Bulldog-Züchtern, die mich mit ihren Erfahrungen, Hinweisen und Fotos unterstützt haben, so dass ich unmittelbar auf mehr als 100 Jahre aktive Züchtererfahrung zurückgreifen konnte. Hier geht mein besonderer Dank an Dagmar Weber-Knappe.

Halle, im Frühjahr 2011
Christoph Jung

© 2011 Kynos Verlag Dr. Dieter Fleig GmbH
Konrad-Zuse-Straße 3
D-54552 Nerdlen/Daun
www.kynos-verlag.de

Zeichnungen:

Wolfgang Felten aus »Peter und sein Freund Bulli« von Lili Martini S. 89 und S. 94

Abbildungen historischer Gemälde:

Kynologische Sammlung Dr. Fleig, Europäisches Hundemuseum Kloster Marienberg, Österreich: alle Bilder aus Kapitel 1, 53, 134–135, 138–139, 206, 215, 218;

Fotos:

Ingeburg Bischoff S. 113–114; Sony Ericsson S. 205; Fotolia S. 133, S. 136; Michael Maintke S. 92; Mirco Hastenteufel S. 81 sowie Vor- und Nachsatz; Otto Jung S. 10, S. 199; Kathrin Jagodka S. 122, S. 244; Varinia Jung Autorenfoto Rückseite; Lind und Ron Martin S. 200 und S. 203; Angleo Migliorini S. 225; Gabi Mill-Rogel S. 103, 105, 112, 210, 249, 222, 251, 283, 287; Dirk Pflückhahn S. 210; Ina Rengel S. 126; Richard Strebel, »die Deutschen Hunde« S. 50, S. 149; Illona Tetzlaff S. 97, S. 116; Ralf Treiber S. 173–176; Dagmar Weber-Knapp S. 156, 163, 179 231–232 und S. 156 (tierärztliche Fachklinik Walluf); Wells and Young Brewing S. 211; Gisela Wild S. 150, 177, 255; Mike Winter S. 82; Getty Images S. 213; Mack Trucks Inc. S. 208; David Leavitt S. 143; Andre' Mauvain S. 291; alle anderen Christoph Jung

Druckproduktion: ren-Medien, Filderstadt

ISBN 978-3-942335-13-3



Mit dem Kauf dieses Buches unterstützen Sie
die Kynos-Stiftung Hunde helfen Menschen.
www.kynos-stiftung.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Benutzung dieses Buches und die Umsetzung der darin enthaltenen Informationen erfolgt ausdrücklich auf eigenes Risiko. Der Verlag und auch der Autor können für etwaige Unfälle und Schäden jeder Art, die sich bei der Umsetzung von im Buch beschriebenen Vorgehensweisen ergeben, aus keinem Rechtsgrund eine Haftung übernehmen. Rechts- und Schadenersatzansprüche sind ausgeschlossen. Das Werk inklusive aller Inhalte wurde unter größter Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Druckfehler und Falschinformationen nicht vollständig ausgeschlossen werden. Der Verlag und auch der Autor übernehmen keine Haftung für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der Inhalte des Buches, ebenso nicht für Druckfehler. Es kann keine juristische Verantwortung sowie Haftung in irgendeiner Form für fehlerhafte Angaben und daraus entstandenen Folgen vom Verlag bzw. Autor übernommen werden. Für die Inhalte von den in diesem Buch abgedruckten Internetseiten sind ausschließlich die Betreiber der jeweiligen Internetseiten verantwortlich.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	11
1 Die Geschichte des Bulldogs	15
2 Die Herausbildung des heutigen Bulldogs	51
3 Der richtige Hund für die heutige Zeit	83
4 Verwandte und Bekannte	129
5 Die Zucht des Bulldogs	151
6 The Bulldog Spirit	201
7 Bulldog – Mein passender Hund	217
8 Die Haltung eines Bulldogs	239
9 Der Abschied	285
Literaturnachweis	294
Index	298



Vorwort

Schon ein paar Tage nach der Geburt, just als ich mit Muttern nach Hause kam, erwartete mich dort Asso, unser Boxer. So wuchs ich von Anfang an mit Hunden auf und ich fand es gut so. Auch in der Verwandtschaft hatte fast jeder seinen Hund. Die fand ich alle gut. Diese Freude an Hunden wurde auch nicht getrübt, als ich einmal von dem kleinen Schnauzer einer Tante in die Hand gewackt wurde. Ich hatte ihm bis unter das Sofa nachgestellt. Da wurde kein großes Aufsehen drum gemacht, ich hätte ihm ja auch nicht so nachsetzen sollen, er hatte schließlich gezeigt, dass er seine Ruhe vor mir haben wollte. Die Lektion ward nun gelernt und es blieb wohl das einzige Mal.

Am besten aber fand ich ganz bestimmte Hunde. Immer wieder fuhren wir die paar Kilometer nach Holland. Kurz hinter der Grenze, etwas südlich von Venlo, lag Heiderust. Damals eine Art Streichelzoo und ein mir damals riesig erscheinender, großer Kinderspielplatz. Kinder waren hier willkommen wie in Holland überall. Das spürte man schon als Kleinkind und man spürte auch, dass es in Deutschland oft anders war. Aber das war alles nicht wirklich wichtig. Wirklich wichtig und noch heute in Erinnerung waren die schnaufenden Nilpferde dort. Stürmig, freudig wurde ich jedes Mal begrüßt, aufdringlich fast. Obwohl ich selber gerade erst laufen konnte und sicherlich deutlich weniger auf die Waage brachte als jeder einzelne dieser Bulldogs, wurde ich nie umgestoßen, nie körperlich in Bedrängnis gebracht. Ich war unter Englischen Bulldoggen. Bulldogs, so die offizielle Bezeichnung, soweit ich sehen konnte. Mitten unter einer guten Handvoll schnaufender und

grunzender großer Köpfe, jeder größer als meiner. Ich spürte ihre poltrige Herzlichkeit, ihre Freude über meine Freude. Sie liebten mich und ich liebte sie.

Mein Herz ist seither an die Bulldogs verloren gegangen. Über Jahre hinweg musste ich immer wieder dahin. Sie prägten mich ein gutes Stück. Nach unserem Boxer hatten wir dann Madame, eine französische Bulldogge, die 14 Jahre alt wurde, um dann aus der Narkose wegen einer angeblich nötigen Zahn-OP nicht mehr zu erwachen. Madame war ein herrliches, aufgewecktes Mädchen, an dem mein Herz hing und auch heute noch hängt. In meinen Träumen blieben aber immer diese Engländer von Heiderust, es blieb der schöne Traum vom »eigenen« Bulldog.

Während meines Studiums und in den ersten Berufsjahren war kein Platz für einen Hund an meiner Seite. Man wollte die Welt kennenlernen, das Studentenleben genießen und konnte schließlich beruflich bedingte Reisen nicht immer vermeiden. Ein Hund an meiner Seite hätte es in einem solchen Leben nicht wirklich gut gehabt. Das war mir klar. Und deshalb verzichtete ich auf »meinen« Bulldog – schweren Herzens. Doch der Wunsch und der Plan blieben immer lebendig. Ein Bulldog war längst beschlossene Sache im tiefsten Innersten.

Es war zwar sehr selten, doch immer wieder sah ich einmal einen Bulldog. Ich hielt auch immer Ausschau nach ihnen. Und ich sah ihn in allen möglichen Ländern. Auf einem Dorfplatz an der Seite eines alten Herren, abgeschieden, mitten im

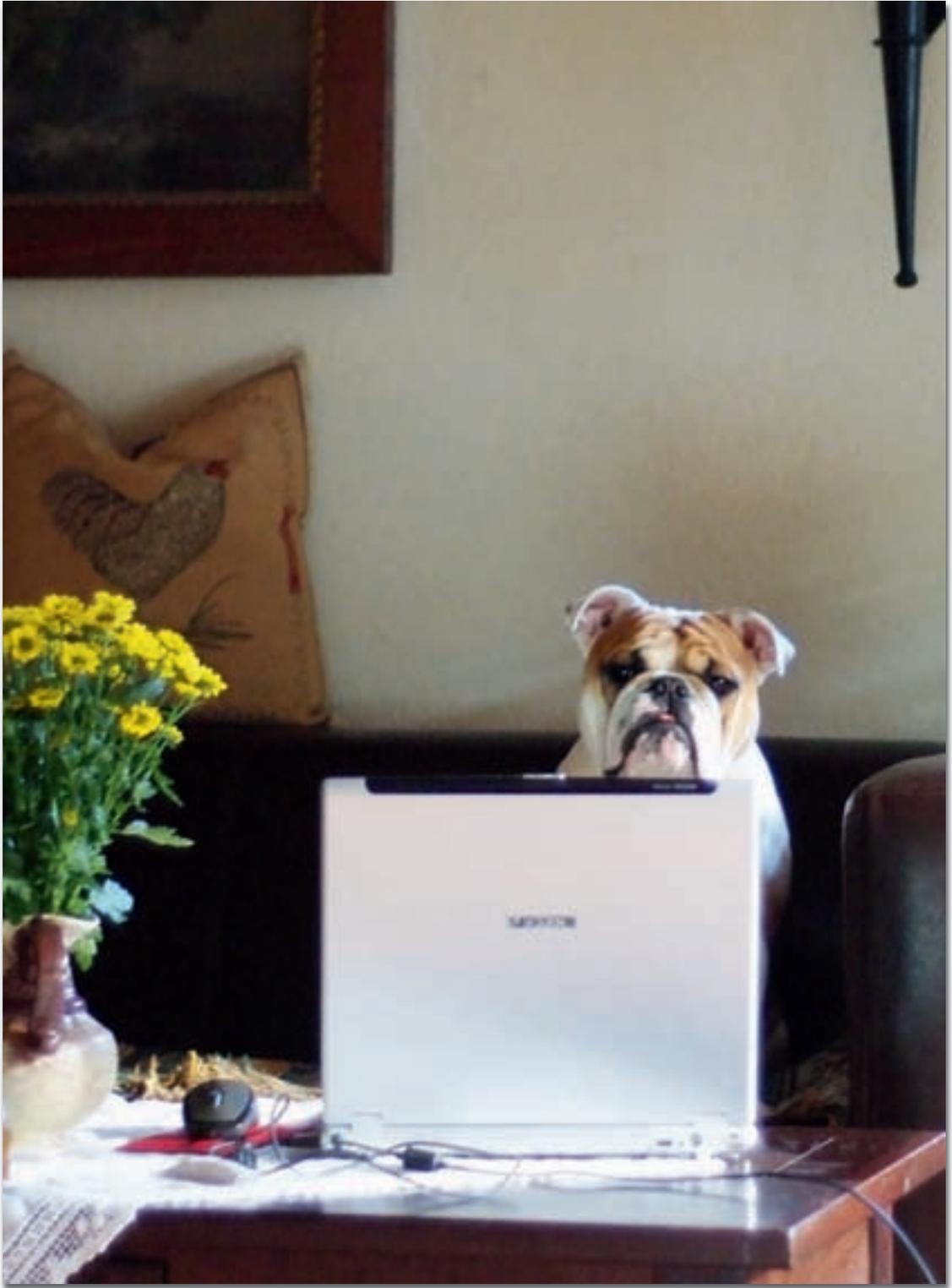
italienischen Apennin, als Smutje auf einer Hochsee-Yacht im Vancouver Hafen, als »Wachhunde« auf einer Ranch in Colorado. Wenn es immer möglich war, suchte ich den Kontakt zu Hund und Halter. Alle Halter waren stolz auf genau ihre Bulldogs. Immer durfte ich den Bulldog streicheln und immer hatte ich das Gefühl, dass es der Hund ebenso genoss. Nur im Mutterland unseres Bulldogs, in England, sah ich nie einen. Zumindest lebend sah ich ihn dort nie. Als Figur, als Symbol, als Werbeträger stand er in jedem zweiten Pub und an jeder dritten Ecke, aus Plastik, Blech, gedruckt auf Papier.

Wo auch immer ich einen Bulldog sah, regte sich der Stachel in meinem Herzen, der mir unmissverständlich sagte, dass kein Weg an ihm vorbei führt. In den 90er Jahren sollte der Traum schließlich wahr werden. Der Traum vom »eigenen« Bulldog, ein Traum, der bis heute lebendig ist und tatsächlich lebendig wurde.

Ich lernte viele Bulldogs kennen, nicht nur die meinen. Herrliche Persönlichkeiten, unverwechselbar. Leider lernte ich auch das Leid kennen, das wir Menschen diesen Hunden regelrecht angezchtet haben. Und je mehr ich mich dieser Sache annahm, umso mehr Schmutz kam unter den Teppichen der Zucht hervor. Soll man dazu schweigen, wegschauen? Ich sagte mir: »nein!« Unsere Bulldogs sind von uns Menschen vollständig abhängig, auf unsere Fürsorge nun einmal gnadenlos angewiesen. Ich möchte meinen Bulldogs in die Augen schauen und sagen können, dass ihr Schicksal bei mir in guter Obhut ist, zumindest mit allem, was ich bewirken kann. Ich will ihnen sagen können, dass ich nicht wegschaue, dass ich es nicht stillschweigend geschehen lasse, wenn ihnen Leid angetan wird – mein Beitrag zu unserer Freundschaft.

Die Freundschaft zu den Bulldogs hat mir neue Horizonte geöffnet. Wir Menschen haben einen vierbeinigen Freund und Partner, einen echten Freund. Und der Bulldog ist zudem ein ganz besonderer Freund. Er öffnet uns die Welt der Hunde, aber auch einen besonderen Zugang zur Welt der Menschen, zu unserer eigenen Welt. Es lohnt sich, den Bulldog und die konkreten Bulldog-Persönlichkeiten kennenzulernen. Und wir werden hier einigen dieser Bulldog-Persönlichkeiten tatsächlich begegnen.

Wir werden Devil kennenlernen, der das genaue Gegenteil seines Namens war, mit einem so außergewöhnlich lieben, einnehmenden Charakter, dass er noch Jahre danach jedem ein herzhaftes Schmunzeln ins Gesicht der Erinnerung zaubert. Die Zucht hatte ihm zwar keine Nase, dafür aber einen kräftigen Vorbiss und einige andere Fehlfunktionen mitgegeben, wie vielen anderen seiner Kollegen. Wir sehen Connor und Bruno, die vitalen Halbstarke, die man auch als Prototypen lebendiger und gesunder Bulldogs bezeichnen kann, als Blaupausen für eine gesündete Zucht. Wir sehen Orphelia und Berta, zwei resolute wie selbstbewusste Bulldog-Ladies, die keine andere Königin an ihrer Seite dulden. Wir erfahren einiges von Willi, der mit seinem eigensinnigen, sturen und geradlinigen Charme überzeugte und Hannibal, seinen ewigen Kontrapart, der Willi schließlich überflügelte. Wir denken an Tiffy, die Grande Dame der Bulldogs, die noch als wahrer Methusalem eine solch einnehmende Autorität ausstrahlte, dass sie ohne Umschweife von allen anderen Bulldogs anerkannt wurde, ja selbst auf uns Menschen von besonderer Würde wirkte. Wir lernen Mags, Henry, Bonzo, Britta, Emma-Bella-Lola, Higgins, Stella und schließlich Delius kennen und noch viele Bulldogs mehr. Jeder einzigartig, jeder ein eigenes, besonderes Kapitel für unser Buch von den Bulldogs.





Kapitel 1

Die Geschichte des Bulldogs

Am Anfang war der Wolf

Hunde begleiten uns seit Jahrtausenden. Sie sind die engsten Begleiter des Menschen. Und Menschen sind die engsten Begleiter der Hunde. Viele Menschen sind ihr Leben lang tagein tagaus mit ihren Hunden zusammen, teilen ihr Leben, teilen Freud und Leid mit ihrem besten Freund. Und doch birgt der Hund noch viele Geheimnisse. Und wir werden sehen, der Bulldog birgt noch ein paar Geheimnisse mehr. Vielleicht werden wir einige davon lüften können.

Eines dieser Geheimnisse um unsere Hunde ist die Frage, wie diese wunderbare Partnerschaft überhaupt entstand. Wie lernten sich Menschen und Hunde oder besser gesagt, die Vorfahren der heutigen Menschen und die Vorfahren der heutigen Hunde, kennen? Es ist gar nicht so selbstverständlich, dass sich zwei Arten so eng miteinander verbinden. Ganz im Gegenteil, gerade wenn zwei Arten dasselbe Gebiet bewohnen und bejagen und es dabei sogar auf die gleiche Beute abgesehen haben, ist eine Freundschaft untereinander eher unwahrscheinlich. Mensch und Wolf waren direkte Konkurrenten um die Nahrung, um die Ressourcen der Natur, und das bedeutete nichts anderes als Konkurrenten im Kampf um das nackte Überleben.

Mit Hilfe der Genetik und ihrer Analyse der Erbinformationen können wir in die Vergangenheit der Hunde schauen und die Verwandtschaft von Lebewesen erkennen. Auf der Grundlage von etlichen unterschiedlichen Untersuchungen der Erbinformationen sind sich heute alle Genetiker einig, dass unsere Hunde von den Wölfen, dem *Canis*

lupus oder im Englischen gerne Grau-Wolf genannt, abstammen. Der Wolf ist der einzige Vorfahre der Hunde und auch der einzige Vorfahre der Bulldogge. Unser Bulldog stammt vom Wolf ab. Die Forscher sind sich noch uneins, wann die Wölfe und die Vorfahren unserer heutigen Hunde getrennte Wege gingen. Die Schätzungen gehen hier von vor gut 16.000 Jahren bis vor weit mehr als 40.000 Jahren. Auch ist man sich noch uneins, wo und wie diese Entwicklung vonstatten ging. Der renommierte Genetiker Peter Savolainen sieht den Hotspot der ersten Hunde im Nordosten des heutigen China vor 16.000 Jahren.¹ Viele andere seiner Kollegen sehen das anders. Die US-Forscher Parker, Wayne oder Boyko sehen mehrere Gegenden der Welt, wo aus Wölfen Hunde wurden. Sie wollen weitere Hotspots etwa in Mesopotamien oder in Afrika nachgewiesen haben.² Und auch Peter Savolainen schließt solche parallelen Entwicklungen nicht aus.

Es spricht vieles dafür, dass es zu unterschiedlichen Zeiten an unterschiedlichen Orten zu ähnlichen Entwicklungen kam. Das heißt, dass unsere Vorfahren, die Cro-Magnon-Menschen, in unterschiedlichen Epochen und mit unterschiedlichen Wolfspopulationen ein engeres Verhältnis eingingen. Diese Sicht wird auch durch Funde der Archäologen bestärkt. Im Oktober 2008 berichtete ein belgisches Archäologen-Team vom Königlich Belgischen Institut für Naturwissenschaften um Mietje Germonpré von einem prähistorischen Hundeschädel, der in der Höhle von Goyet in Belgien oberhalb der Maas, also genau am anderen Ende der euroasiatischen Landmasse, gefunden wurde.³ Nach den Untersuchungen der belgischen Archäologen sei er das weltweit älteste uns be-

¹ Jun-Feng Pang, Peter Savolainen et al., »mtDNA Data Indicate a Single Origin for Dogs South of Yangtze River, Less Than 16,300 Years Ago, from Numerous Wolves,« in: *Molecular biology and evolution*, 26, Nr. 12, 2009.

² Adam R. Boyko, Heidi G. Parker et al., »Complex population structure in African village dogs and its implications for inferring dog domestication history,« in: *PNAS*, August 3, 2009.

³ The IGF1 small dog haplotype is derived from Middle Eastern gray wolves, Gray, Sutter, Ostrander, Wayne, *MC Biology* 2010

³ Mietje Germonpré et al., »Fossil dogs and wolves from Palaeolithic sites in Belgium, the Ukraine and Russia: Osteometry, ancient DNA and stable isotopes,« in: *Journal of Archaeological Science* 36, 2009.

kannte Fossil eines Hundes. Das Alter dieses Schädels wurde anhand zuverlässiger Methoden auf 31.700 Jahre geschätzt. Dieser Hund an der Maas ist also doppelt so alt wie Savolainens erste Hunde am Jangtse in China. Aber manche bezweifeln, dass das Fossil von Goyet tatsächlich ein Hunde- und nicht doch ein Wolfsschädel sei. Im Juli 2010 gaben Tübinger Archäologen⁴ bekannt, einen 14.000 Jahre alten Hundeschädel ohne Zweifel identifiziert zu haben. Sie hatten sich einen Oberkiefer genauer angeschaut, der bereits über einhundert Jahre in den Archiven schlummerte. Man hatte ihn 1873 in der Höhle Kesslerloch in der Schweiz gefunden, dann aber als Wolfsfossil in eine Schachtel im Archiv abgelegt. Hannes Napierala und Hans-Peter Uerpmann vermaßen den Knochen ganz exakt und verglichen die Werte mit fossilen und heutigen Wölfen und anderen aus der Familie der Hunde. Der Befund ist eindeutig. Dieser Knochen ist von einem Hund, und zwar von einem Hund der bereits viele Generationen vorher zum Hund geworden war.

Auch eine dritte Wissenschaftsdisziplin kann uns Hinweise über die Abstammung des Hundes und damit unseres Bulldogs geben. Es ist die Verhaltensforschung oder Ethologie. Unsere Hunde zählen zur Gruppe der Hundartigen, der Caniden. Hierzu zählen neben den Wölfen auch die Kojoten und Schakale, aber auch Füchse oder der seit neuerem auch in Europa ansässige Marderhund. Keiner der Hundartigen hat ein so ausgeprägtes soziales Wesen wie der Wolf. Die meisten Hundeverwandten wie etwa die Füchse sind sogar Einzelgänger, von der Paarungszeit einmal abgesehen. Gerade dieses hochentwickelte Sozialverhalten gab dem Wolf erst die Voraussetzung, als eigentlich sehr wehrhaftes Raubtier mit den steinzeitlichen Clans der Cro-Magnon-Menschen in einen engeren Kontakt zu treten. Der Wolf, Kommunikation mit und Einordnung in die Gruppe gewohnt, konnte sich nach einer sehr langen Übergangszeit auch in die menschliche Gruppe einordnen. Und vielleicht hat in diesem Entwicklungsprozess auch

der Mensch hie und da etwas vom Wolf abgesehen. Günther Bloch hat mit seinen Beobachtungen wild lebender Wölfe in Kanada nachgewiesen, dass Wölfe und Raben über Generationen andauernde feste Bindungen untereinander eingehen und sich dabei gegenseitig bei der Jagd helfen⁵. Die unterschiedlichen Gruppen der Wölfe können eigenständige Kulturen entwickeln, eben auch Kulturen der Zusammenarbeit mit anderen Spezies. Wahrscheinlich sind einzelne Gruppen der Wölfe und einzelne Clans der Steinzeitmenschen solche Partnerschaften eingegangen und haben sich dann über Generationen hinweg miteinander arrangiert. Doch dieses Kapitel der frühen Geschichte von Mensch und Wolf, der sich gerade aufmachte, Hund zu werden, ist noch weitgehend unerforscht.

Wissenschaftlich unstrittig nachgewiesen ist allerdings, dass der Hund das Tier ist, das mit großem Abstand den Menschen am besten verstehen kann. Hunde verstehen uns Menschen besser als jeder Affe. Untersuchungen des Max-Planck-Instituts für evolutionäre Anthropologie haben gezeigt, dass diese Orientierung auf den Menschen beim Hund sogar genetisch verankert ist.⁶ Selbst Welpen besitzen diese angeborene Grundorientierung auf den Menschen, sogar dann, wenn sie ohne Menschen sozialisiert wurden.

Darwins Entstehung der Arten und der Bulldog

Vergleicht man Hunde mit ihrem Stammvater Wolf, so nimmt man gerne den Chihuahua und die Deutsche Dogge. Diese beiden Hunderassen verkörpern anschaulich, wie variabel diese Nachkommen des Wolfes in Größe und Gewicht sein können. Der Bulldog ist ein weiteres Paradebeispiel dieser Variabilität eines Wolfs-Enkels. Kein Geringerer als Charles Darwin führt in seinem bahnbrechenden Werk *Die Entstehung der Arten* den Bulldog als ein prägnantes Beispiel an, wie

⁴ Napierala, H. und Uerpmann, H.-P., » A ‚New‘ Palaeolithic Dog from Central Europe,« in: *International Journal of Osteoarchaeology*, 7, 2010.

⁵ Günther Bloch: *Wolf und Rabe. Langzeituntersuchungsergebnisse zur Sozialisation und zum Zusammenleben von zwei Arten in einer sozialen Mischgruppe*. Abstrakt, 8/2009.

⁶ Brian Hare, Michelle Brown, Christina Willemson, und Michael Tomasello, »The Domestication of Social Cognition in Dogs,« in: *Science*, Vol. 298, 22. November 2002 und Adam Miklosi: *Dog Behaviour, Evolution and Cognition*. Oxford, 2009.

stark sich die Arten unter der Bedingung von Domestikation verändern können.⁷ Und der Bulldog ist tatsächlich ein ganz besonderer Hund. Er hat in seiner Geschichte Wandlungen durchgemacht wie keine andere Hunderasse neben ihm. Das betrifft zum einen sein Erscheinungsbild, zum anderen nicht weniger seinen Einsatzzweck. Man kann getrost behaupten, dass der Bulldog das Lebewesen ist, das durch den Menschen am meisten und weitestgehenden geformt und immer wieder umgeformt wurde. Es ist ein Wunder der Natur, dass solche tiefgreifenden Wandlungen überhaupt möglich sind. Und das innerhalb kürzester Zeit.

Was sind Hunderassen?

Bleiben wir zunächst noch kurz bei den Hunden ganz allgemein. Der Begriff Hunde »rasse« ist wissenschaftlich, zoologisch, eigentlich nicht korrekt. Alle Hunde gehören zu ein und derselben Art, können sich untereinander verpaaren und dabei Nachkommen in die Welt setzen, die wiederum lebedige, später fortpflanzungsfähige Welpen hervorbringen können. Die einzelnen Hunderassen sind lediglich vom Menschen geschaffene, künstliche Varianten einer einzigen Art. Die Einteilung in Rassen ist einzig eine letztlich willkürliche Maßnahme des Menschen. Ließe man die Hunde laufen und sich verpaaren nach ihrem Gusto, so kämen innerhalb kürzester Zeit überall Hunde vom Typ der Dorf-, Schensi- oder Pariahunde heraus wie wir sie auch überall sehen, ob in Afrika, Südamerika oder Indien; schlank, mittelgroß mit normaler, eher schlanker, langer Schnauze und normalem Schwanz, ohne irgendwelche Extreme oder Übertreibungen.

Der Mensch brauchte verschiedene Hundequalitäten

Die Entstehung verschiedener Rassen hatte zunächst einen ganz praktischen Hintergrund. Für

die verschiedenen Arbeiten brauchte der Mensch verschiedene Hilfestellungen durch den Hund. Als sich dann die Arbeit des Menschen aufteilte und die verschiedenen Berufe entstanden, entstanden mit ihnen endgültig auch die verschiedenen Rassen der Hunde. Die Hirten brauchten einen Hirtenhund und der Bauer einen, der sein Gehöft bewachte und den Ratten nachstellte. Die Rassen waren aber keineswegs wie heute genetisch isolierte Gruppen von Hunden. Ganz im Gegenteil; man unterschied die Rassen nicht primär nach dem Äußeren, vielmehr nach ihrer Eignung für den Einsatzzweck. So war, ohne dass die Menschen dies bewusst betrieben hätten, trotz der Herausbildung verschiedener Hundetypen eine enorme genetische Vielfalt und Robustheit der Hunde gesichert. Es gab keine künstlichen genetischen Schranken, wie sie heute unter den Rassen, ja sogar zwischen den konkurrierenden Züchtervereinen ein und derselben Rasse aufgebaut werden. Hinzu kommen bei vielen Rassen auch noch künstliche genetische Isolierungen nach Farbschlägen oder Fellstrukturen. Das ist eine enorme, völlig unnütze Belastung für die Gesundheit der Population und sicherlich nicht im Interesse der Hunde. Glücklicherweise gehören Isolierungen nach Farb- oder Fellvarianten zu denjenigen Auswüchsen der modernen Zucht, die dem Bulldog einmal erspart blieben. Allerdings hat es in einzelnen Fällen auch bereits vor Tausenden Jahren genetisch weitgehend isolierte Hundeschläge gegeben. Besonders bei Herdenschutzhunden in unzugänglichen, abgeschiedenen Bergregionen haben sich solche isolierten Schläge bis in die Neuzeit erhalten. Ein echter Maremmano aus den Abruzzen in Italien ist auf den ersten Blick selbst für einen Fachmann kaum von einem originalen Pyrenäenberghund in Frankreich zu unterscheiden. Trotzdem waren es über lange Zeit genetisch vollkommen isolierte Populationen. Die extrem harten und gnadenlosen Bedingungen der Bergwelt sorgten aber dafür, dass nur die wirklich gesunden Hunde am Leben blieben und sich trotz Inzucht nur solche gesunden fortpflanzen konnten.

⁷ Charles Darwin: *The Origin of Species by Means of Natural Selection, or the Preservation of favoured Races in the Struggle for Life*. London, 1872, S. 392.

Andererseits entstand mit der endgültigen Domestizierung der Hunde und der ersten Herausbildung von Rassen auch ein reger Austausch der Hunde unter den Völkern und damit zugleich ein Austausch an genetischer Vielfalt. Besonders schöne und leistungsfähige Hunde waren wertvolle Tauschobjekte und Geschenke. So wird der tibetischen Dogge Do Khyi nachgesagt, schon in der frühen Antike nach Europa gekommen zu sein. Aristoteles berichtet in *Geschichte der Tiere* neben dem *Canis molossis* auch von »indischen Hunden«, was als eine Anspielung auf den Dho Kyi interpretiert werden kann. Praktisch alle Hunde waren über Jahrtausende hinweg Teil und Produkt eines lebendigen Austauschs an Genen entlang des Netzes der Handelsbeziehungen der Menschen. Die Ableitung einer bestimmten heutigen Hunderasse in gerader Linie, quasi wie bei Königshäusern, von Hundetypen aus der Antike gehört in das Reich der Legenden oder besser als Vermarktungsstrategie zu einer Rasse verstanden.

Die Molosser

Der Bulldog ist aus Hunden vom Typ der Molosser hervorgegangen. Dieser schon in der frühesten Geschichte der Menschheit bekannte Hundetyp zeichnet sich durch besondere Kraft und Mut sowie eine große, kräftige Gestalt mit einem ausgeprägten, eher gedrungenen, fast bärenartigen Kopf, aber sehr kräftigem, eher breitem Fang mit langen Lefzen aus. Allerdings waren diese Hunde vom Typ des Molossers keine einheitliche Rasse und erst recht keine genetisch abgeschlossene. Mit »Molosser« wurden in der Welt der Antike des Mittelmeers im Erscheinungsbild ähnliche Hundetypen aus allen Regionen der Welt bezeichnet, unabhängig vom Verwandtschaftsgrad. Der Typ des Bulldogs, Mastiffs oder Molossers, und wir werden später noch näher auf diese Begriffe eingehen, ist in den verschiedensten Regionen der Erde schon vor etlichen tausenden von Jahren unabhängig voneinander parallel entstanden. Wir kennen

heute Dokumente aus dem alten Ägypten, aus dem antiken China, von den Babyloniern, den Sumerern, sogar den Inkas und anderen Völkern, die Hunde vom Typ der Molosser beschreiben. Bei den Griechen und Römern finden wir dann bereits zahlreiche konkrete Belege. Der Mentor der deutschen Haustierforschung, Archäologe Norbert Benecke berichtet über 2.500 Jahre alte Hundefunde in Südamerika: »Bemerkenswert ist das Auftreten von Schädeln mit stark verkürztem Gesichtsteil, die in der Form Schädeln rezenter Bulldoggen sehr ähnlich sind. Altperuanische Hundepastiken geben ebenfalls den Bulldoggentyp häufig wieder.«⁸ Und es kann hier mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, dass diese Bulldoggen nicht mit denen zur gleichen Zeit im fernen Epirus oder Etruskien an der Adria lebenden verwandt waren. Daher wenn im Folgenden »Molosser« verwendet wird, dann nicht als Begriff für eine züchterisch oder genetisch getrennte Rasse, sondern als Begriff für Hunde eines bestimmten Typus.

Die Bezeichnung »Molosser« selbst wird seit mehr als 2.400 Jahren verwendet. Kein Geringerer als Aristoteles (384–322 v.u.Z.) beschreibt in seiner *Historia animalium* (Dt.: Geschichte der Tiere) den epirotischen Hirtenhund mit: »In Molottien zeichnet sich die Hunderasse, die als Begleitung der Herden dient, durch die Größe und den Mut gegen die wilden Tiere vor denjenigen anderer aus.« Molossis, die von den Molottien besiedelte Region, liegt im heutigen Epirus an der Westküste Griechenlands. Aristoteles verwendet hier den Begriff für Hirtenhunde. Wir werden aber sehen, dass zu jener Zeit auch die schweren Kriegs- und Lagerhunde als Molosser bezeichnet wurden. Schließlich werden in der antiken Literatur, wie auch bei Xenophon in *Kynegetikos* (380 v.u.Z.), mit dem Begriff Molosser ganz allgemein besonders wertvolle, kräftige Hunde bezeichnet. Der Begriff Molosser drückt eine besondere Anerkennung für bestimmte Hundeschläge aus. Sie sollen mutig, stark, kraftvoll und damit auch wertvoll sein.

⁸ Norbert Benecke: *Der Mensch und seine Haustiere*. Stuttgart, 2001.

Erste Zeugnisse

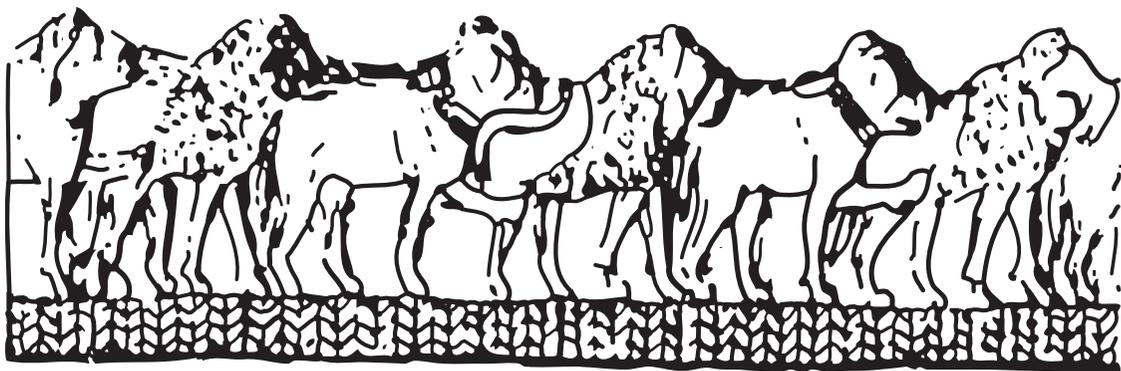
Durch teilweise über 4.000 Jahre alte Reliefs wurden die Kriegshunde der Babylonier, Assyrer, Ägypter oder Chinesen bekannt. Die Ägypter unterschieden in ihren Abbildungen bereits fünf Hundetypen, den Windhund Tesem, den Allrounder vom Typ Basenji, brackenartige Jagdhunde, später sogar Schoßhündchen und schließlich die Kriegshunde oder schweren Lagerhunde vom Typ der Molosser. Bekannt wurden uns diese schweren Hunde auch durch die in Stein gemeißelten, 3.750 Jahre alten Reliefs der Babylonier, die die gefürchteten Kriegshunde des Feldherren Hammurabi zeigen. Schon zu diesen Zeiten hatten sich parallel in den verschiedenen Hochkulturen Asiens Hunde vom Typ Molosser herausgebildet. Auch die Assyrer des Assurbarnipals verewigten ihre Molosser bereits vor 2.600 Jahren in Stein. Sie hinterließen uns Reliefs und die Terracotta-Plastik des Molosser von Ninive, einer antiken Stadt in Mesopotamien. Auch Alexander der Große führte solche Hunde auf seinen Kriegszügen mit. Schon aus vorrömischer Zeit, aus der Zeit der Etrusker, stammt eine Vase mit fünf Molossern, als Kampfhunde dargestellt, die bei Caere im heutigen Latium gefunden wurde. Die für ihre Zeit militärisch hoch entwickelten Kulturen in Kappadokien, im Zentrum der heutigen Türkei, bildeten bereits vor 3.000 Jahren spezielle Hunde-Bataillone aus. Kriegshunde waren in unserer frühen Geschichte ein durchaus üblicher Teil der Waffenarsenale ver-

schiedenster Völker und Kulturen. Kriegshunde sollten feindliche Reihen aufbrechen und insbesondere Pferde angreifen und samt bewaffnetem Krieger zu Fall bringen. Sie dienten auch als persönlicher Schutz für den einzelnen Krieger.



Eine etruskische Vase aus Caere, ca. 525 v. Chr., zeigt Herakles und den »Höllenhund« Cerberus.

So verwundert es nicht, dass solchen Hunden eine besondere Wertschätzung auch im monetären und gesellschaftlichen Sinne entgegengebracht wurde. In praktisch allen Kulturen der Antike finden wir Abbildungen von Hunden des Types Molosser auf Münzen geprägt. Welcher Hund kann zu heutigen Zeiten noch von sich behaupten, auf einer Münze oder einem Geldschein abgebildet zu sein? Diese



Molosser und Löwen im Muster des Zepters von Hierakonpolis aus dem alten Ägypten.



*Gepanzerte oder mit einer jacke bekleidete
Leib und Camer Hunde.*

Hunde vom Bulldogtyp bei der Wildschweinjagd. Radierung von Johann Elias Ridinger, 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Sammlung Dr. Fleig.